

20 Jahre GSBA Zürich

Festschrift zum Jubiläum



Zum 20-Jahr-Jubiläum: Der Global Executive MBA Degree als Wettbewerbsvorteil für globale Karrieren

Liebe Leserin,
lieber Leser

Die Märkte werden täglich globaler. Das betrifft auch die Arbeitsmärkte, was die Anforderungen an das Kader laufend erhöht. Besonders im deutschsprachigen Raum nehmen die Einflüsse der anglo-amerikanischen Praxis im Geschäftsleben ständig zu. Internationale Studienabschlüsse sind daher besonders gefragt.



Die GSBA Zürich war eines der ersten Institute im deutschsprachigen Europa, die den Master of Business Administration MBA einführten. Dies war vor genau zwanzig Jahren, also 1985. Seither hat der MBA weltweit gewaltig an Bedeutung und Ansehen gewonnen.

Im Jahre 1997 führte die GSBA Zürich als erste Schule in Kontinentaleuropa den Dual Degree in Zusammenarbeit mit einer der angesehensten staatlichen Universitäten der USA, der University at Albany, State University of New York, ein. Der Kandidat erhält seitdem zwei MBA-Diplome: eines der GSBA Zürich und ein zweites der US-amerikanischen Partneruniversität. Das verschafft einen Wettbewerbsvorteil auf dem Arbeitsmarkt – und zwar nicht nur in den Führungsetagen multinationaler Grossunternehmen, sondern zusehends stärker auch in Unternehmen des Middle Market.

Inzwischen gesellt sich zum Dual Degree eine neue globale Dimension. Durch die jüngste Partnerschaft mit der renommierten Robert H. Smith School of Business at University of Maryland tritt die GSBA Zürich definitiv in die Weltliga ein: Im 20. Jahr des Bestehens der GSBA Zürich werden die ersten Blöcke im Rahmen des Global Executive MBA (GEMBA) in Beijing und Shanghai in China abgehalten. Damit ist der GEMBA von der innovativen Vision zur Realität geworden.

Wir haben allen Grund, unser Jubiläum stolz und selbstbewusst zu begehen. Ich danke Ihnen allen für das stets offene und konstruktive Einvernehmen und wünsche Ihnen für Ihre Zukunft viel Erfolg.

Prof. Dr. Carl Helbling
Stiftungsratspräsident GSBA Zürich
Vorsitzender des Beirates
der PricewaterhouseCoopers AG

«Management-Weiterbildung muss ein globales Kulturverständnis schärfen»

Rückblick auf die vergangenen 20 Jahre und
Ausblick in die Zukunft.
GSBA-Rektor Dr. Albert Stähli im Gespräch.

Dr. Albert Stähli, Sie schreiben seit mehr als den zwanzig Jahren, die wir nun im Zeichen der GSBA Zürich feiern, Kapitel um Kapitel an einer lebhaften Schweizer Bildungsgeschichte. Erinnern Sie sich noch, was vor zwanzig Jahren war?

Dr. Albert Stähli: Ja, sicher. Vor zwanzig Jahren war zum ersten Mal in der Geschichte der Management-Weiterbildung die Globalisierung ein Thema. Damals reifte die Gewissheit heran, dass man nicht einfach in fremde Länder und fremde Märkte exportieren, sondern zunächst ihre Kulturen verstehen soll. Kulturverständnis ist eine sehr vielschichtige und anspruchsvolle Aufgabe. Wir haben bei der GSBA Zürich früh begriffen, dass wir aktuelle kulturelle Aspekte, die für das durchlässige ökonomische Handeln entscheidend sind, in die Management-Ausbildung einbauen müssen. Das hat uns damals wiederum mindestens eine Nasenlänge Vorsprung gebracht.

Damit knüpften Sie nahtlos an einen anderen, ebenso charakteristischen Wesenszug der GSBA Zürich an, nämlich an den kompromisslosen Bezug der Ausbildung an die Management-Praxis.

Dr. Albert Stähli. Es war tatsächlich neu, dass wir die Manager-Weiterbildung hautnah der Praxis entlang gestalteten. Früher galt die sogenannte «Harvard Case Study» als Mass der Dinge. Diese meines Erachtens antiquierte Betrachtungsweise unternahm den Versuch, Fälle aus der Vergangenheit abzubilden. Damit geriet die Vergangenheit zur Triebfeder für die Zukunft – was meistens nicht sehr hilfreich ist. Zu diesem Zeitpunkt hatten wir an der GSBA Zürich bereits das höchstaktuelle Format der Living Case Study entwickelt und nahtlos umgesetzt. Diese Living Case Studies bringen aktuelle Fälle und Fragestellungen aus der realen Wirtschaft in die Schulstube und damit mitten ins Herz einer modernen Management-Weiterbildung.



Schon damals hielten Sie Ausschau nach reputierten Partnern in Amerika und dem übrigen Europa.

Dr. Albert Stähli. In der Tat strebten wir in den späten Achtzigerjahren attraktive Kooperationen mit Institutionen an, die im internationalen Bildungswesen hohes Ansehen genossen und uns in unserem Bestreben nach Qualität hilfreich sein würden. Dabei legten wir unser Augenmerk auch darauf, ob solche Partner die von uns angestrebte kulturelle Vielfalt bieten. Gemeinsam sollte unser Ziel lauten, die besten Rosinen der Management-Ausbildung zusammenzutragen und den Menschen, die in Führungsverantwortung stehen, mindestens zwei Kulturen zu präsentieren.

In den Neunzigerjahren zeichnete sich bereits zaghaft eine Öffnung Asiens ab.

Dr. Albert Stähli: Mit dieser Öffnung wurde der

1985

Gründung der Graduate School of Business Administration/Oekreal Foundation. – Präsident des Stiftungsrates: Dr. Emil Küng (*Bild rechts*).



Podiumsgespräch «Kartelle und Konsumentenschutz, Preisüberwachung und Wettbewerbspolitik» unter der Leitung von Prof. Dr. Emil Küng. Teilnehmer: Prof. Dr. Silvio Borner, Direktor des Institutes für angewandte Wirtschaftsforschung; Prof. Dr. Jan S. Krulis-Randa; Prof. Dr. R. W. Schluop, Präsident der eidg. Kartellkommission; Nationalrätin Monika Weber, Präsidentin des Konsumentinnenforums der deutschen Schweiz.

Referat von Prof. Dr. Emil Küng zum Thema «Innovation und Lebensqualität».

Erstmalige Verleihung des Oekreal-Innovationspreises. Der Preis geht an Ernst Uhlmann, Inhaber der Ernst Uhlmann Holding AG, für die Entwicklung des «Lassarray»-Verfahrens.

1986

Erstmalige Verleihung des MBA-Diploms durch die GSBA Zürich. Podiumsgespräch «Von der Industriegesellschaft zur Informationsgesellschaft» unter der Leitung von Prof. Dr. Emil Küng. Teilnehmer: Prof. Dr. K. Bauknecht, Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät und Direktor des Institutes für Informatik, Universität Zürich; Max Frey, Verleger, Präsident des Verwaltungsrates der Jean-Frey-Gruppe, Zürich; Prof. Dr. H.-J. Hoffmann-Nowotny, Direktor des soziologischen Institutes, Universität Zürich, und Dr. Roger Schawinsky, Inhaber und Leiter «Radio 24», Zürich.

Referat «Umwelt- und Energiepolitik vor und nach Tschernobyl», Prof. Dr. Emil Küng und dipl. Ing. ETH Michael Kohn.

1987

Zusammenarbeit mit der Boston University, Boston (USA).

Podiumsgespräch zum Thema «Finanzinnovationen» unter der Leitung von Prof. Dr. Emil Küng. Teilnehmer: Dr. F. Lütolf; Prof. Dr. L. Schuster; Dr. H.-U. Doerig. Referat von Dr. Otto Graf von Lambsdorff (*Bild links*) zum Thema «Technologie-Politik in der Marktwirtschaft (Rahmenbedingungen für das Management der 90er Jahre)»



Verleihung des Oekreal-Innovationspreises an Roland Belz, Beland AG, Solothurn.

1988

Einweihung des neuen Management-Zentrums der Oekreal/GSBA-Foundation in Winterthur. Referat von Dr. Gaston Thorn, Präsident der Europäischen Wirtschafts-Gemeinschaft zum Thema «Europa 1992 – Gerät die Schweiz ins wirtschaftliche Abseits?»

Verleihung des Oekreal-Innovationspreises an Ueli Prager, Mövenpick AG, Adliswil.

1989

Referat von Prof. Frederic Vester zum Thema «Vernetztes Denken – Leitmotiv für zukunftsorientiertes Management».

Verleihung des Oekreal-Innovationspreises an Prof. Dr. Klaus Schwab, Gründer und Präsident des World Economic Forum, Davos.

Referat Prof. Dr. Klaus Schwab zum Thema «Die Europäische Herausforderung an das Management der 90er Jahre».

Kooperationsabkommen mit mehreren renommierten US-Business Schools (Columbia University, Cornell University, University of Minnesota etc.)

1990

Das Internationale Forschungsinstitut für Management-Andragogik (IFMA) nimmt seinen Betrieb auf.

Referat von Dr. Otto Graf von Lambsdorff zum Thema «Osteuropa - Quo vadis?»

Podiumsgespräch zum Thema «Mergers and Acquisition - Ruin oder Erfolg?» unter der Leitung von Prof. Dr. Jan S. Krulis-Randa. Teilnehmer: Dr. H. U. Fünfschilling, Direktor der Corporate Finance Division des Schweizerischen Bankvereins, und M. Löhner, Inhaber der Michael Löhner Management-Training AG.

1991

Podiumsgespräch zum Thema «Bildungskoordination in Europa». Teilnehmer: Dr. Heiner Geissler, CDU, Bonn; Prof. Dr. Jan S. Krulis-Randa; Dr. M. Siegel, MRS Management Related Services AG, Zürich, und Dr. Albert Stähli.

Erster Zürcher Management-Kongress. Symposium zum Thema «Anforderungen an das Management im neuen Europa». Gesprächsteilnehmer: Dr. P. Bürgi, alt Ständerat; P. Carl, Chefredaktor, «Top Business», München; Dr. B. Johannsen, Präsident Int. Relations, Carré Orban & Partners, Zürich; Prof. Dr. R. Schmidt, Christian-Albrechts-Universität, Kiel; Dr. J. Muschiol, Medical Director, Essex Pharma GmbH, München.

Dr. Paul Bürgi (*Bild links*) nimmt seine Tätigkeit als neuer Stiftungsratspräsident der GSBA Zürich auf.



Die GSBA Zürich belegt Platz 4 in einem Ranking europäischer Business Schools des Industriemagazins «Top Business».

1992

Erstes Zürcher MBA-Forum: Europäische und amerikanische Business Schools präsentieren ihre MBA-Programme.

2. Zürcher Management-Kongress. Podiumsdiskussion zum Thema «Europa-Karriere: Chance oder Strohfeuer?» unter der Leitung von Beat Hurni, Chefredaktor, Berner Zeitung, Bern. Teilnehmer: Dr. Paul Bürgi; Jacqueline Fendt MBA/GSBA, General Manager ORD, Siber-Hegner, Zürich; Dr. Peter G. Rogge, Direktor, Schweizerischer Bankverein, Basel; Dr. H. Tschopp, Direktor, Dr. E. Zehnder & Partner, Zürich.

1993

2. Zürcher MBA-Forum. Podiumsgespräch zum Thema «Management-Qualität contra Rezession und Krise». Teilnehmer: Dr. F. Schoser, Hauptgeschäftsführer Deutscher Industrie- und Handelstag, Bonn; Dr. Peter G. Rogge, Mitglied der Generaldirektion des Schweizerischen Bankvereins; Nationalrat Ernst Mühlemann; Prof. Dr. Reinhart Schmidt; P. Carl, Chefredakteur «Top Business», München.

Verleihung des Oekreal-Innovationspreises an Nicolas G. Hayek, (*Bild rechts*) Direktionspräsident, Verwaltungsratspräsident und Delegierter des Schweizer Uhrenkonzerns SMH.

First Homecoming im «Dolder Grand Hotel».

Gastreferat von Dr. Hans-Dietrich Genscher, deutscher Aussenminister a.D., anlässlich des 3. Zürcher Management-Kongresses.



1994

3. Zürcher MBA-Forum. Referat von J. Feuchthofen, Bereichsleiter

asiatische Raum quasi über Nacht ein wichtiger Zukunftsmarkt. Das hat die Management-Ausbildung neuerlich stark beeinflusst. Zumal es sich im Falle Asiens um eine grundlegend andere Kultur als vorher handelte, als wir die indogermanische und - wenn man so will - die angelsächsische Kultur ins Zentrum der Managementausbildung gestellt hatten. Wir realisierten rasch, dass die asiatische Kultur neben neuen Inhalten und ethischen Wertvorstellungen auch nach weitgehend neuen Strukturen verlangt. Wer also in der Management-Ausbildung die Türen zu Asien aufstösst, ist heute ganz vorn und wird es lange bleiben. Die GSBA Zürich befindet sich diesbezüglich in einer beneidenswerten Position. Wir haben die Türen über unsere neue Partneruniversität - die University of Maryland, Robert H. Smith School of Business - weit aufgestossen. Es mag ein Wink der Geschichte sein, dass wir pünktlich zum 20. Geburtstag der GSBA Zürich mit den ersten MBA-Blöcken in Asien gestartet sind. Ab jetzt sind wir also auch in Shanghai und in Beijing tätig, aber auch in Washington an der University of Maryland, Robert H. Smith School of Business.

In den vergangenen zwanzig Jahren haben sich nicht nur Kultur und Partnerschaften verändert. Da hat auch ein tiefer gesellschaftlicher Wertewandel stattgefunden.

Dr. Albert Stähli: Das trifft zu. Vor zwanzig Jahren fokussierte sich die Management-Ausbildung zentral auf das Thema der Gewinnmaximierung. Damals zeichneten den Manager möglichst hohe Gewinne aus. Sie hatten die Shareholder zu befriedigen. Nur wer dies schaffte, konnte als Manager auch in Zukunft erfolgreich sein, dachte man. Diese Haltung hat sich im Zuge eines tief greifenden gesellschaftlichen Wandels radikal verändert. Der soziale Wandel verleiht den Stakeholdern zu Lasten der Shareholder laufend mehr Gewicht. Der Manager von heute und morgen muss die Balance zwischen den Interessen der Shareholder und den Mitarbeitern, Kunden und Lieferanten viel präziser austarieren, als dies vor zwanzig Jahren nötig war. Neben den Shareholdern und den Stakeholdern spielt mittlerweile die ganze Gesellschaft und das restliche wirtschaftliche Umfeld eine tragende Rolle. Diese Verschiebung der Werte macht neue Orientierungshilfen nötig. Das hat die Inhalte, die Form und den Umfang der Management-Aus- und -Weiterbildung essenziell beeinflusst.

Womit wir im fragilen Bereich der Ethik angelangt wären ...

Dr. Albert Stähli: Ja, in den vergangenen fünf bis zehn Jahren ist als tragendes Element die ethische



Neuausrichtung des Managements hinzugekommen und in die Management-Ausbildung eingeflossen. Der Wandel der Wertvorstellungen von der vormaligen Gewinnmaximierung hin zum neu gewichteten Bereich der Stakeholderbefriedigung verlangt unsere volle Aufmerksamkeit. Hinzu kommt eine neue Managerrasterung bezüglich Bewertung, ja Wertschätzung der Zukunft, die ganz im Zeichen der Ethik

steht. Für die Praxis bedeutet dies, dass wir die zukünftigen Generationen schon heute konsequent mit einbeziehen müssen - ins Management ebenso wie in die Management-Weiterbildung. Für mich als Verantwortungsträger in der Management-Weiterbildung wiegt diese Anforderung schwer.

Darf man daraus folgern, dass das Management künftig die Ethik stärker und die Politik geringer gewichtet wird?

Dr. Albert Stähli: Kaum, denn Politik ist und bleibt wichtig in der Management-Weiterbildung. Dies ist besonders dann der Fall, wenn eine Schule privatrechtlich ausgerichtet ist. Und wie schon ausgeführt, gewinnen die Stakeholder im Zuge des gesellschaftlichen Wandels immer mehr an Gewicht. Wo die gesellschaftlichen Einflüsse zunehmen, nimmt auch die Bedeutung der Politik zu. Doch einen anderen Aspekt dürfen wir in diesem Zusammenhang nicht unterschätzen. Er betrifft die neue Gemengelage im Zeichen der Globalisierung. Wir brechen nicht nur die Einheit unserer kulturellen Grenzen auf, sondern immer stärker auch die Einheit unseres bisherigen politischen Umfeldes. In Zukunft werden wir uns also damit auseinander setzen müssen, wie wir in einer globalisierten Wirtschaftswelt auf verschiedenen Ebenen die verschiedenen Kulturen von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gestalten. Das wird zu einer Ausrichtung auf neue Werte führen. Das betrifft auch uns als Management-Ausbildungsstätte. Ich bin sicher, dass sich eine privatrechtlich ausgerichtete Institution wie die unsrige den neuen Bedingungen dieser Umwelt viel rascher anpassen kann, weil wir mit der Privatwirtschaft, mithin internationalen Unternehmen, verflochten sind. Wir beziehen quasi am Puls der Welt, am Puls der Wirtschaft die richtigen Subjekte und Objekte in die Management-Weiterbildung mit ein.

Nicht nur Gesellschaft und Studienteilnehmer, auch der Lehrkörper hat sich verändert. Wie vertragen sich tradierte Werte mit dem veränderten Zeitgeist?

Dr. Albert Stähli: Ich habe die sogenannte Management-Andragogik immer auch als Abbild der praktischen Umwelt definiert. Das bedeutet, dass die Erfahrungen der Manager, die in der Aus- und Weiterbil-

Bildungspolitik und Bildungsrecht, Deutscher Industrie- und Handelstag, Bonn, zum Thema «Qualitätsstandards und Akkreditierung der europäischen Business Schools».

4. Zürcher Management-Kongress. Podiumsdiskussion zum Thema «Herausforderungen an das Management 2000».

Präsentation des Projekts «Graduate School am Zürichsee». Neues Advisory Board nimmt die Tätigkeit auf.

1995

4. Zürcher MBA-Forum. Podiumsdiskussion unter der Leitung von Dr. Kurt Speck, Chefredaktor der Schweizerischen «HandelsZeitung» (*Bild rechts*). Teilnehmer: Walter Frey, Verwaltungsratspräsident Emil Frey AG, Zürich; Dr. R. Kögler, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Vereinigung Schweizerischer Unternehmen in Deutschland, Basel; Prof. Dr. Jan S. Krulis-Randa; Dr. R. Walser, Sekretär des Schweizerischen Handels- und Industrievereins «Vorort» Zürich.

5. Zürcher Management-Kongress zum Thema «Business Reengineering & Global Management».

Student-Exchange-Vereinbarungen mit University at Albany, State University of New York, Northeastern University, Boston, und University of Connecticut.



1996

5. Zürcher MBA-Forum. International Research Conference. Podiumsgespräch zum Thema «Der Personalchef im Spannungsfeld zwischen ökonomischer Effizienz und sozialem Gewissen» unter der Leitung von Beat Hurni, Chefredaktor Berner Zeitung. Teilnehmer: P. Benz, Präsident der Zürcher Gesellschaft für Personal-Management; R. Lichtsteiner, Personalchef ABB (Schweiz) AG; Norbert Quinkert, Vorsitzender der Geschäftsführung Motorola GmbH, Wiesbaden (*Bild*); Prof. H. Wagner, Lehrstuhl für Organisationstheorie und Personalmanagement, Universität München.



6. Zürcher MBA-Kongress. Referat von Prof. F. Blankart zum Thema «Der Staat in der Globalisierung».

1997

Dual-Degree-MBA-Programm in Zusammenarbeit mit der University at Albany, State University of New York (AACSB akkreditiert).

6. Zürcher MBA-Forum. International Research Conference.

1998

7. Zürcher MBA-Forum. International Research Conference. Podiumsgespräch zum Thema «Die wirtschaftliche Isolation der Schweiz - Schreckgespenst oder Realität?» unter der Leitung von Filipo Leutenegger. Teilnehmende: Nationalrat Dr. Christoph Blocher und Ständerätin Vreni Sperry.

Prof. Dr. Carl Helbling (*Bild rechts*) wird neuer Stiftungsratspräsident.

8. Zürcher MBA-Kongress. Referat von Dr. Hans-Dietrich Genscher, deutscher Aussenminister a.D., zum Thema «Die Globalisierung als Herausforderung für Europa».



1999

8. Zürcher MBA-Forum. International Research Conference. Podiumsdiskussion zum Thema «Die Zukunft der Finanzmärkte» unter der Leitung von Prof. Dr. Carl Helbling. Teilnehmende: W. Gugolz, Finanzchef ABB Schweiz AG, Baden; H. Kaufmann, Chefökonom Schweiz



schulen bilden bis heute das Umfeld. Inzwischen hat sich aber viel verändert. Die Management-Weiterbildung wird inzwischen nicht mehr primär vom Staat dominiert, sondern von privatwirtschaftlich geführten Schulen. Das hat seinen guten Grund: Die Privatwirtschaft hat in Bezug aufs Management deutlich mehr zu bieten, als die staatlichen Management-Bildungsstätten es könnten. Darum haben sich in der Schweiz schon im Verlauf der späten Sechziger- und in den Siebzigerjahren MBA-orientierte Business Schools herausgeschält, die weltweit über eine hohe Reputation verfügen. Sie sind auch Meinungsführer in Europa. Ich spreche hier von IMD in der Westschweiz und der GSBA Zürich.

Was erwarten Sie also von der Bildungspolitik?

Dr. Albert Stähli: Der gesamte Komplex der «Institutional-Higher-Learning»-Schulen im Segment der Management-Weiterbildung wird heute in der Politik engagiert diskutiert. Und zwar darum, weil diese zumeist privatrechtlich geführten Schulen weltweit anerkannt und voll akkreditiert sind. Und dies nicht selten mit den besten möglichen Bewertungen. Was ihnen allerdings fehlt, ist die staatliche Anerkennung in der Schweiz - so wie eine solche beispielsweise in Deutschland verliehen wird. In diesem Punkt sind die Politiker aufgerufen, ein System zu finden, das die Äquivalenz dieser Institutionen von weltweitem Ruf auch innerhalb des eigenen Landes herbeiführt.

Herr Doktor Stähli, wo werden wir zwei uns in fünf Jahren wieder treffen?

Dr. Albert Stähli: Wenn ich wünschen darf, dann wird das durchaus weiterhin in der Schweiz sein. Denn die Schweiz verfügt über eine wunderbare Managementkultur. Wir können aus der Schweiz heraus darum vielen andern Ländern etwas bieten, weil unsere Schweiz eine offene Kultur hat. Vor allen Dingen mit ihrer freiheitlichen Managementkultur hat sie vielen andern Kulturen oftmals etwas voraus. Umgekehrt bedeutet es aber auch, dass diese Schweiz nicht mehr nur etwas hinausträgt, sondern auch hereinlässt. Darum kann es in fünf Jahren also auch Peking sein, wo zur Stunde auch etwas Schweizer Managementkultur entsteht. Es kann ebenso gut Shanghai sein oder Washington, oder meinetwegen auch Tokio. Also, irgendwo auf der Welt. Dann werden wir uns nämlich dort nicht nur treffen und sehen. Vielmehr hoffe ich, dass die neuen Kulturen sich mit der schweizerischen austauschen. So dass wir uns in unserer schweizerischen Kultur als Teil einer globalen Kultur treffen und wohl fühlen.

Herr Dr. Stähli, ich danke Ihnen für dieses Gespräch.

Interview: Armin Menzi

2005

Die GSBA Zürich geht die Kooperation mit der renommierten Top-Universität Robert H. Smith School of Business - University of Maryland ein und kreiert den neuen Dual Degree Global Executive MBA. Damit stösst die GSBA Zürich nach Asien vor und bietet den GEMBA-Studenten teilnehmenden Blöcke in Beijing und Shanghai sowie an der University of Maryland bei Washington an.

Das Zürcher MBA-Forum steht im Zeichen der «Erfolgsstrategien für die KMU».

Dr. Max Amstutz tritt als Präsident des GSBA Advisory Board die Nachfolge des verstorbenen Dr. Peter G. Rogge an.

Der Zürcher MBA-Kongress steht im Zeichen der neuen Marketingkommunikation.

Als Hauptreferent spricht Dr. Hans-Dietrich Genscher, deutscher Außenminister a.D., über die aktuellen Entwicklungen nach der Bundestagswahl in Deutschland und die in Gang gekommene Türkei-Debatte.

Im Spätherbst feiert die GSBA Zürich das Jubiläum des 20. Jahres ihres Bestehens.



IM GRUNDSATZ EINIG. Dr. Albert Stähli, Rektor der GSBA Zürich, Prof. Dr. Howard Frank, Dean, und Prof. Scott Koerwer, Associate Dean der Robert H. Smith School of Business, University of Maryland (v.l.)



Graduate School of
Business Administration Zürich

Schützengasse 4
Bahnhofstrasse
Postfach 6584
CH-8023 Zürich

Telefon +41 (0) 44 226 99 99
Telefax +41 (0) 44 226 99 98
Mail info@gsba.ch
Web www.gsba.ch

Copyright 2005 by GSBA Zürich
Redaktion und Produktion: Armin Menzi
Druck: Schellenberg Druck AG, 8330 Pfäffikon

Abdruck, aus auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Erlaubnis der GSBA Zürich